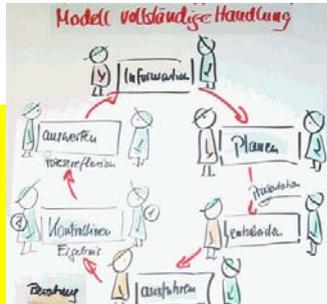


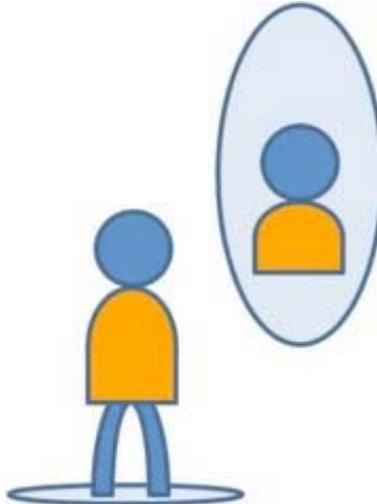
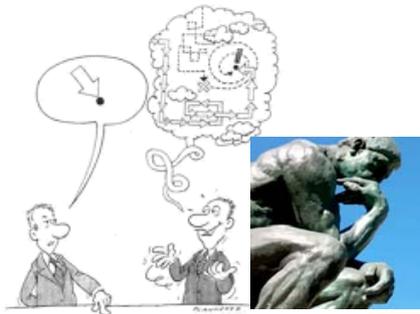
Portfolios in der Begabungsförderung



Tagung Portfolios in der Schullaufbahn

Basel, 21. Oktober 2011

Victor Müller-Oppliger



Portfolio in der Begabungsförderung

1. Was verstehen wir unter «Begabungsförderung»?
2. Portfolio - Lernjournal - Logbuch
3. Portfolioarbeit ist Ausdruck eines Lern-/Lehrverständnis
4. Personalisiertes Lernen (Lernarchitekturen und Lernpfade)
5. Reflexion und Lerndialog/Lernberatung
6. Was leisten Portfolios? Konkret
7. Abschliessende Gedanken zur Einführung und Umsetzung

1. Was verstehen wir unter «Begabungsförderung»?

Schulleistung \neq Intelligenz \neq Begabung

Begabung und Intelligenz zeigen sich nicht zwingend anhand überdurchschnittlicher Leistungen in der Schule.

Schulleistungen sind abhängig von ...

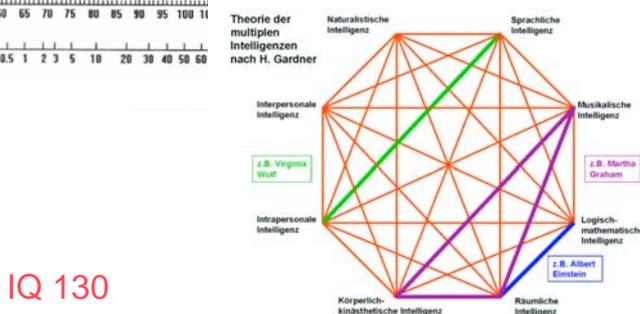
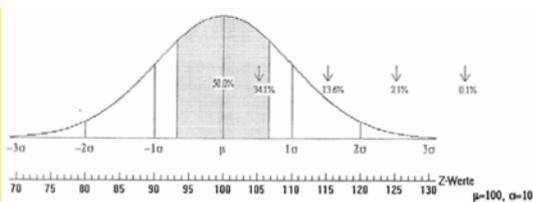
- **Potenzialen** der Schüler/innen
- Qualität der **Instruktion**, **Lernangeboten**
- Soziales Klima, **Lernklima**
- **Beziehung** zur Lehrperson
- Anstrengungsbereitschaft und **Leistungsmotivation**
- Lerntechniken und **Lernstrategien**
- Fähigkeit zur **Situationsbewältigung**
- Fähigkeiten der **Selbstkontrolle** und **Selbstregulation**
- **Selbstbewusstsein** der Lernenden

Potentiale können sich zu aussergewöhnlicher Leistung entwickeln, wenn die Bedingungen in positiver Weise zusammenwirken.



„Allgemeine Intelligenz“ (akademische Hochbegabung) vs. Multiple „Intelligenzen“ (domänenspezifische Hochbegabungen)

Traditionelle Intelligenztests (IQ)



IQ 130

Kognitive Hochbegabung

Teilbegabung - Teilhochleistung

- **Sprachliche Intelligenz** (word smart)
- **Musische Intelligenz** (music smart)
- **Logisch-mathematische Intelligenz** (number / reasoning smart)
- **Räumliche Intelligenz** (picture smart)
- **Körperlich-kinästhetische Intelligenz** (body smart)
- **Intrapersonale Intelligenz** (self smart)
- **Interpersonale Intelligenz** (people smart)
- **naturalistische Intelligenz** (nature smart)
- **spirituelle resp. existentielle Intelligenz** (spiritual/existential smart) Gardner, 1983

Partielle Hochbegabung

IQ ist kein alleiniger Prädiktor für Leistung - Expertiseforschung

- Fast der Hälfte der nach IQ hochbegabten Schüler/Innen gelingt es nicht, ihrer **Intelligenz** entsprechend hohe **Leistungen** zu zeigen. (Ziegler 2008)
- Von Hochleistenden erreichen nur 15% in Intelligenztestungen die für HB festgesetzten psychometrischen Grenzwerte. (Rost 2000; Ziegler 2008)
- Der IQ kann **zu oder abnehmen** Schuleintritt bis Erwachsenenalter bei 30% um mehr als 20 Pkte. -> je nach Förderung und Lernprozessen
- Die meisten hochleistenden Spitzenschüler liegen zwischen **IQ 108** bis **117**; (Stamm 2010; Ziegler 2008)

Die Gleichsetzung von IQ mit Hochbegabung **entbehrt jeglicher empirischer Grundlage**.

Der IQ **reicht nicht aus** zur Definition einer Begabung, da er nur einen kleinen Prozentsatz kognitiver Hochleistenden prognostizieren kann. (Ziegler 2008)

Potenzial - Begabung - (Hoch-)leistung

Von (Hoch-)begabungen sprechen wir,

... wenn der Entwicklungsstand in einer oder mehreren Begabungsdomänen in **ausgeprägtem Mass über** demjenigen **Gleichaltriger** liegt.

(Hoch-)begabung ist die **Möglichkeit** zu Leistungen (Potenzial), die im **Vergleich zu Gleichaltrigen** durch **Exzellenz, Seltenheit, Produktivität** und **besonderen Wert** auffallen. (Sternberg 2005)

Dabei macht es einen Unterschied ob nur von **gezeigter Leistung** ausgegangen wird oder auch von entsprechenden **Dispositionen**. Leistungsmessung ermöglicht nicht, **Minderleister** als hochbegabt zu erkennen und zu identifizieren.

Abgrenzungen und **Trennschärfen** zwischen „Begabung“, und „Hochbegabung“ sind aus wissenschaftlicher Sicht nicht begründet. Die Übergänge sind fließend; die Referenzsysteme sind lediglich Konventionen.

Renzulli 1978, 2001, Sternberg 2005, IPEGE 2007



Schulleistungen bekannter Persönlichkeiten (Prause 1987)

Schlechte bis befriedigende Leistungen:

Albert Einstein
Henry Kissinger

Wilhelm Busch
Richard Wagner;

Franz Schubert;



Die Schule gehasst – fast verzweifelt:

Winston Churchill
Hermann Hesse

Franz Kafka
Bertold Brecht

Gottfried Keller



Mangelhafte Schulbildung – unvollständig – Schulausschluss:

Thomas Edison
Abraham Lincoln

Alfred Nobel
Charlie Chaplin

Andrew Carnegie
Jean-Jacques Rousseau

Voraussetzungen zur Hochleistung - Das «3 Ringe»-Modell

Abkehr von ...

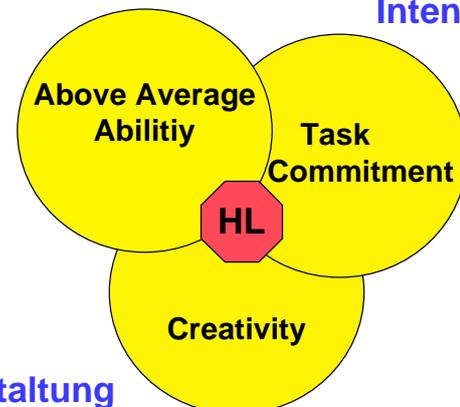
„Ich bin, was ich bin“

- vom „Stand“ her (sozial determiniert)
- von Geburt („Goldenes Chromosom“)



Potenzial

Leistungs-
wille
Intensität



Gestaltung
Produktivität

Renzulli, 1978

Hin zu ...

„Ich bin, was ICH in meinem Kontext aus meinen Möglichkeiten mit anderen zusammen bewirke“

(Selbstwirksamkeit, Volition/Motivation, Soziale Mitverantwortung, Gesellschaftsgestaltung)

2. Portfolio - Lernjournal - Logbuch

Ein Portfolio ist ...

Eine bewusst zusammengestellte Sammlung von Leistungen oder Kompetenznachweisen zum Zweck der Dokumentation individueller Fähigkeiten

„Spuren des Lernens“

„Ein Portfolio ist eine Mappe, die schützt, was man schätzt“
(Th. Häcker 2006)



Allen Arten von Portfolios gemeinsam ist ...

dass sie eine Sammlung **individueller Leistungen** sind.
Sie stellen einen **Leistungsausweis** dar.
Teilweise dokumentieren sie - darüber hinaus -
die individuellen **Lernprozesse** und **Reflexionen**.



Melograno, Vincent, 1994, S.52:

„Ein Portfolio ist eine **dynamische, zielgerichtete und systematische** Sammlung von Arbeiten, die Bemühungen, Fortschritte und Leistungen des Lernenden in einem oder mehreren Lernbereichen **darstellt und reflektiert**.“

Renzulli, 1998, 2001:

„Das **Talentportfolio** ist eine systematisch geführte Mappe zum Sammeln, Aufnehmen und Darstellen der besten Informationen, die wir über **Stärken und Fähigkeiten** eines jungen Menschen erfahren können. Es erstreckt sich über **alle schulischen und außerschulischen Tätigkeiten**.“

Verschiedene Portfolios

Verschiedene Funktionen unterschiedliche Menschen

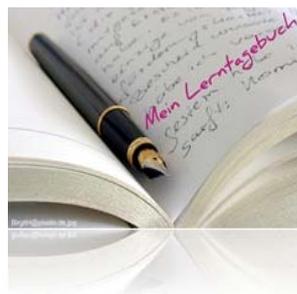


- Lern-Portfolio
- **Entwicklungs-Portfolio**
- Talent-Portfolio
- **Best-of-Portfolio**
- Arbeits-Portfolio
- Projekt-Portfolio
- **Fach/Themen-Portfolio**
- Bewerbungs-Portfolio
- **Qualifikationsportfolio**
- MAG-Portfolio
- Evaluations-Portfolio

s. dazu auch:

- Typologien nach Johnson und Rose 1997 (157-161)
- Portfolioarten nach Winter 2002; Lissmann, 2000:292ff; Spandel, 1997

3 Funktionalitäten - 3 Instrumente



oder
bedachtes «all-in-one»

Portfolio
Produkte,
Vereinbarungen (Contracting)
Leistungen,
Kompetenzraster, Profile

Logbuch (Fahrtenschreiber)
Dokumentation der Lernwege
Planung, Lernorganisation

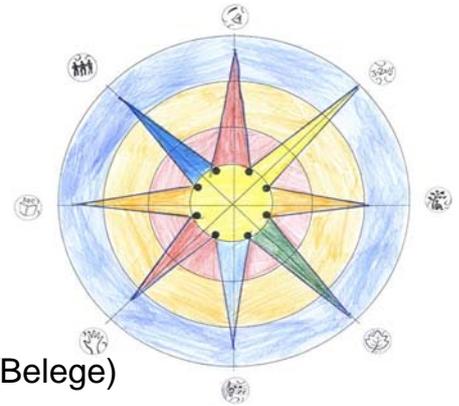
Lernjournal
Prozessdokumentation
Reflexion zum Lernprozess
inhalts- und personenbezogen

Dokumentation des Lernwegs:			
Datum und Bearbeitungsdauer	Bezeichnung der Lernaufgabe	Inhalt (Kontext)	Ergebnis: Kurzzusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse oder Fragestellung für die Lernberatung stichwortartig oder beispielsweise in einem Satz.
(Beispiel) 14.3.2011 30 Min.			

--	--	--

Mögliche Inhalte des Portfolios

- **Personale Angaben:**
 - «Ich bin ich» ...
 - Meine Interessen (Interest-Alyzer)
 - Meine Stärken? Woran zeigt sich dies? (Beispiele/Belege)
 - Mein Lernstil
 - Was mich beim Lernen freut. ... unterstützt
 - Was mich beim Lernen hindert
- **Produkte, Leistungen**, Beispiele, Belege
- **Arbeitspläne**
- Lernjournal und **Reflexionen**
- Lernziele, **Vereinbarungen** (Contracting)
- Stärken-Schwächen-**Profile**, **Kompetenzraster**



Mein LERNJOURNAL:



Das Lernjournal dient dazu, dass du für dein Lernen und deine Fortschritte mehr und mehr selber Verantwortung übernehmen kannst.

Deshalb ist es wichtig, über das eigene Lernen nachzudenken:

- Welche **Interessen** habe ich?
- Welche **Stärken** habe ich?
- Welche **Ziele** lege ich fest? Was möchte ich neu lernen? Welche Stärken weiter entwickeln?
- Ich **überprüfe** die Zielerreichung.

Lernjournal und Portfolioarbeit



Lehrperson



Lernberatung

- Präsentation der Produkte .. und Leistungsnachweise
- Besprechung des Lernwegs aufgrund .. der Aufzeichnungen im Lernjournal
- Selbst- und Fremdbeurteilung
- Neue Zielvereinbarung
- Weiterführende Lernstrategien .. Lernplanung

Ausbildungsgespräch

Lehrende + Lernende gemeinsam

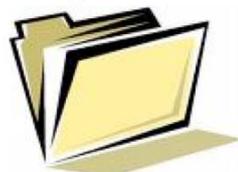


Lernjournal

Reflexion Lernweg

Individuelle **Lernziele**

Schülerin / Schüler führt das Lernjournal



Entwicklungs-Portfolio

Individuelle Leistungen aller Art

Prüfungen und Nachbearbeitungen

Reflexionen

Individuelle Lernziele und Standortbestimmungen

Ablage / Dokumentation

Schülerin / Schüler führt das Portfolio

3. Portfolioarbeit ist Ausdruck eines Lern-/Lehrverständnis

Fünf Schlüsselfaktoren für begabungsförderndes Lernen

- **Emotionen** sind lernrelevant
- **Motivation** und **Volition** sind Lernvoraussetzungen
- **Kognition** im Sinn der Anschlussfähigkeit an Vorwissen
- **Aktion** (Handlungskompetenz, Performanz, Sprache geben)
- **Reflexion** (Sinnbezüge und Selbstbewusstsein; Lerneinstellungen zur Selbstgestaltung und Mit-Verantwortung)

Emotion

Emotionen sind abhängig von:

- > Person: Fähigkeitsselbstkonzept
- Familie: Leistungsdruck in der Familie
- Schule: Lehrpersonenverhalten, Klassenklima, Wettbewerbssituation

Positive Emotionen (Sicherheit):

begünstigen ganzheitliche und kreative Formen des Denkens
Bereitschaft zu „**riskanteren**“ **Wege des Denkens** (und Handelns)

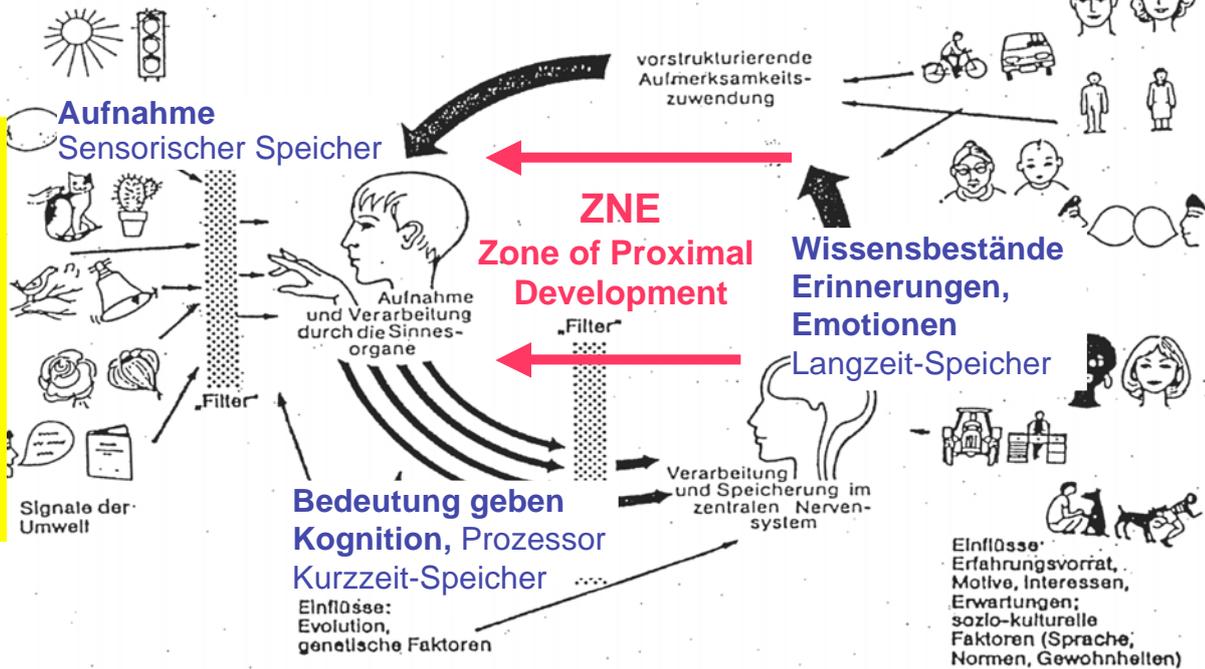
Negative Emotionen (Ängstlichkeit, Prüfungsangst, Leistungsdruck):

ziehen eher analytischen, auf Details fokussierten (fixierten) Denkstil nach sich.
Fixierung auf eher einfache und sicher zu bewältigende Probleme.
Negative Emotionen (Angst, Ärger, Stress, Leistungs rivalität) ziehen meist den Einsatz von **weniger flexibler Strategien** nach sich.

G. Bless & K. Fiedler, 1999; Bless, 1997; Abele, 1996

Emotion und Kognition stehen in untrennbarem Zusammenhang

Kognition: Bedeutung des Vorwissens Zone nächster Entwicklung (L.Vygotsky 1978)



Motivation: Engagement und Involvement

Selbstbestimmungstheorie (Selbstwirksamkeit)

(Deci & Ryan, Wild & Krapp 1996; Prenzel et al. 1996; Pintrich, Roeser & DeGroot, 1994)

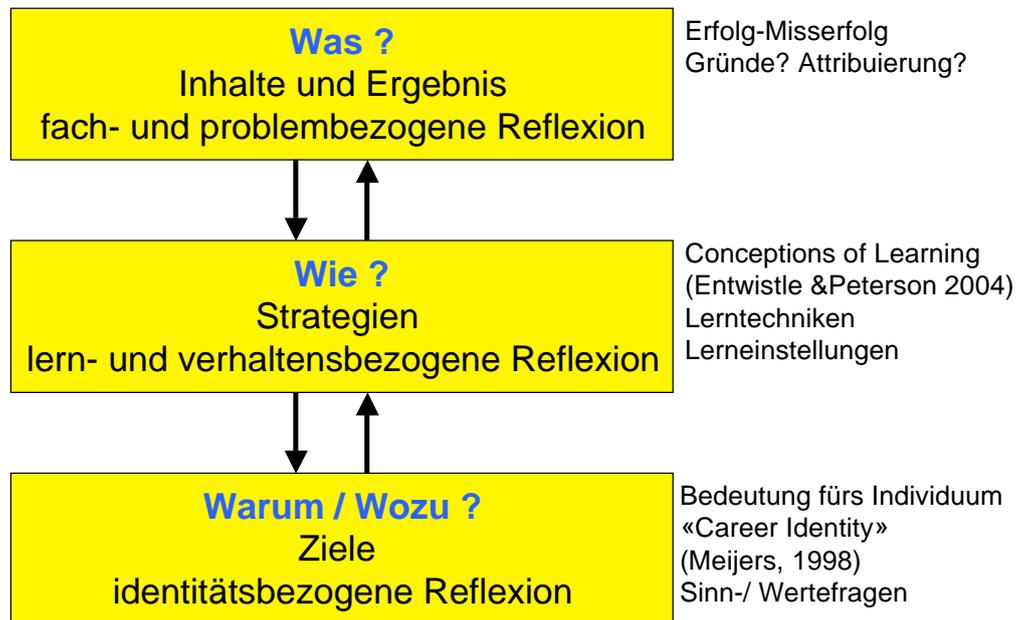
Höhere Stufe der Lernmotivation

- je stärker die Lernenden sich als „**Verursacher**“ ihrer Handlungen erleben,
- je mehr sie sich von ihren Lehrpersonen **akzeptiert** fühlen
- je häufiger sie im Unterricht einen persönlichen **Lernfortschritt** erkennen
- je mehr Wert auf **kooperatives** Arbeiten und soziale Lernziele gelegt wird
- je mehr **Mitbestimmungsmöglichkeiten** (Pintrich & Garcia 1991; Anderman & Maehr, 1994)

Niedrigere Stufe der Lernmotivation

- je stärker Lehrpersonen ein **kontrollierendes** Verhalten an den Tag legen
- je **weniger Mitbestimmungsmöglichkeiten** eingeräumt werden
- je mehr Leistungsbeurteilung auf Wettbewerb im Sinn von **Konkurrenz** und sozialer Vergleich abzielt (Pintrich & Garcia 1991; Anderman & Maehr, 1994)
- je mehr sich schulische **Selektionsentscheide** ausschliesslich an formal erbrachten Leistungen orientieren (Pintrich & Garcia 1991; Anderman & Maehr, 1994)

Reflexion: Nachdenken übers Lernen auf drei Ebenen



nach
Jenert 2008

Das Selbstkonzept als Grundlage der Lerneinstellungen (Selbstvertrauen)

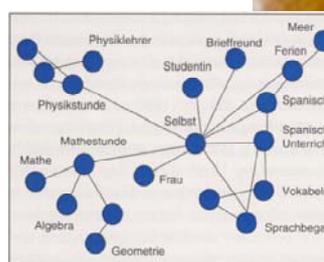
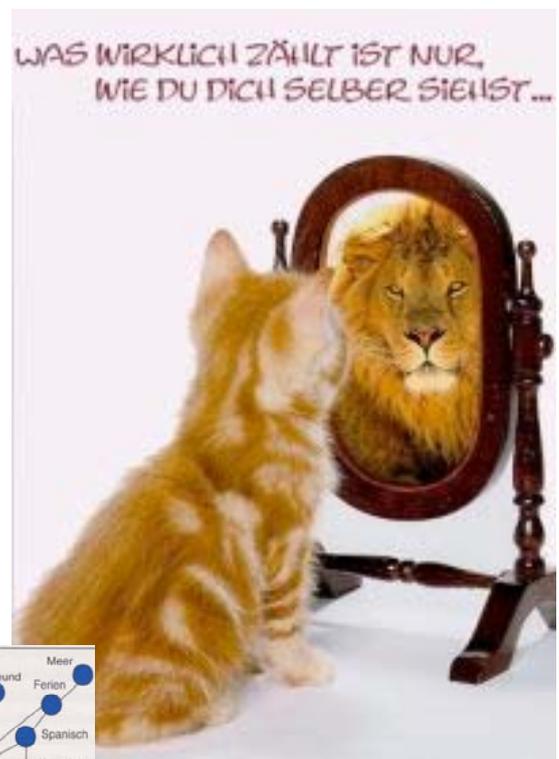
Das Selbstkonzept kann als eine **Gedächtnisstruktur** definiert werden, die alle bewussten auf die eigene Person bezogenen Informationen enthält.

Das im Verlauf des Lebens erworbene „Wissen über sich selbst“.

- Persönlichkeitseigenschaften („Ich bin“)
- Verhaltensmerkmale („Ich kann ...“).

Subjektive Haltungen, Einstellungen, «Beliefs»

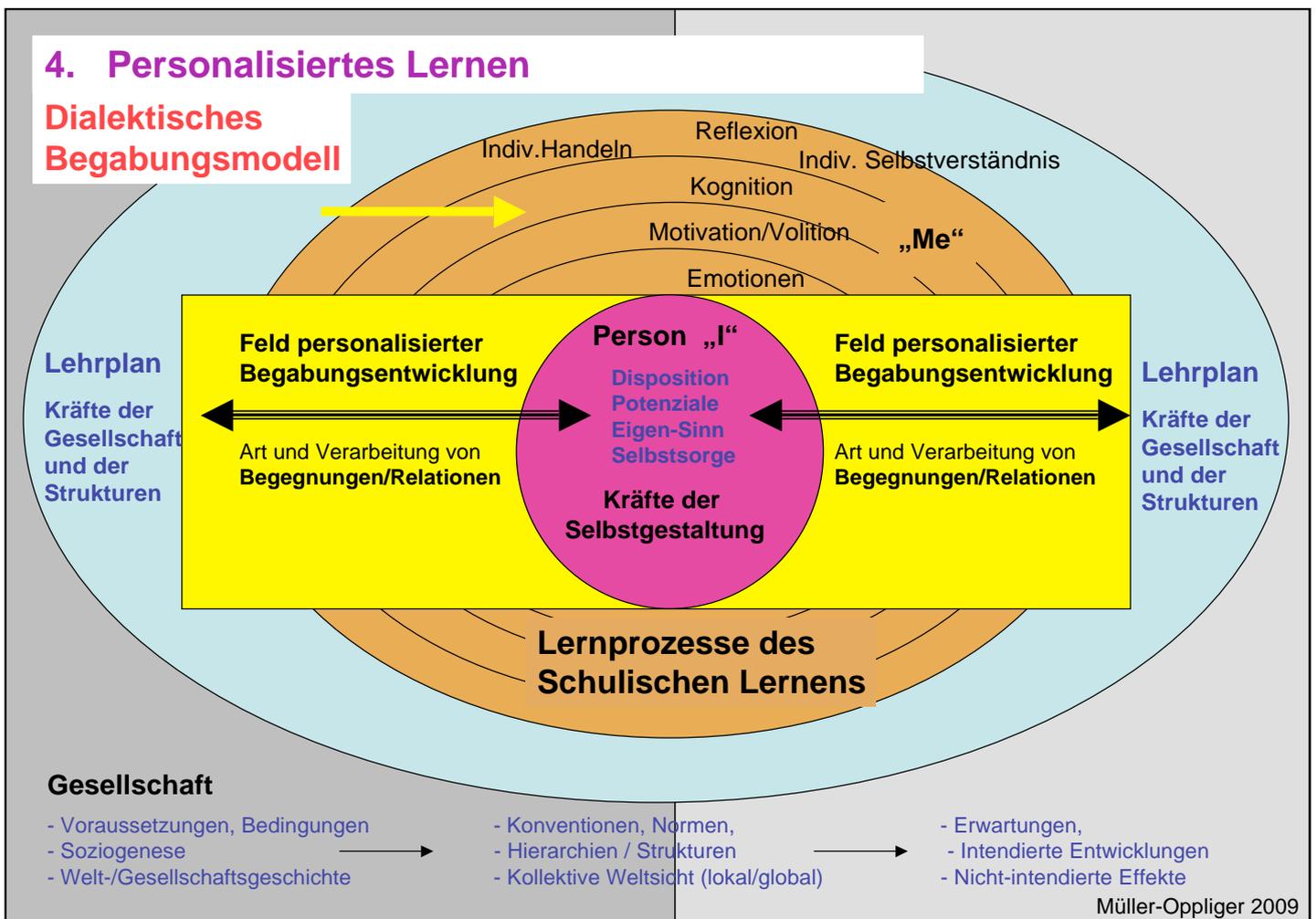
vgl. Wild 2006



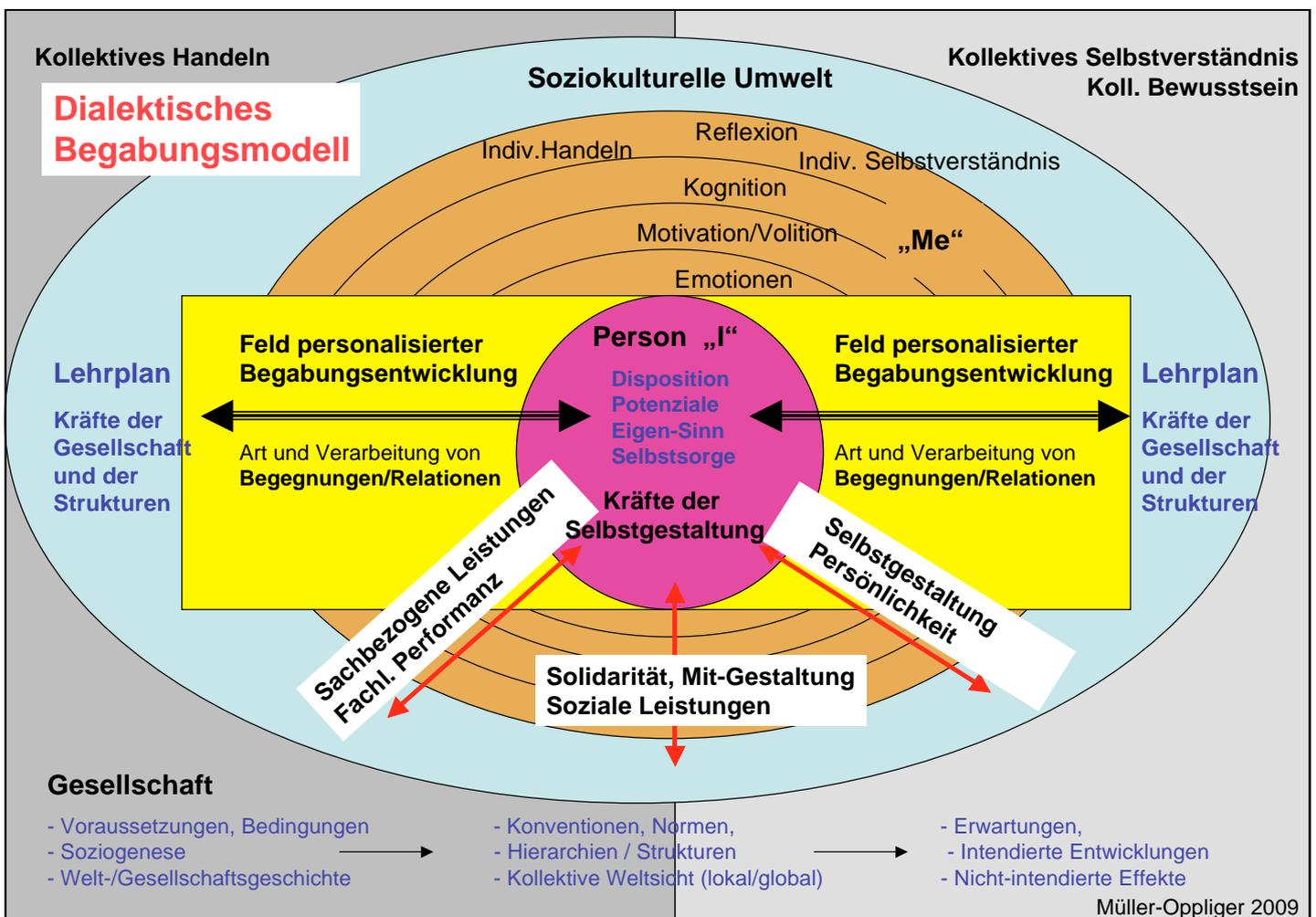
Multiple Selbst
(Hannover 1997)

4. Personalisiertes Lernen

Dialektisches Begabungsmodell



Dialektisches Begabungsmodell



Personalisiertes Lernen (Lernarchitekturen und Lernpfade)

Selbstgesteuertes und selbstsorgendes Lernen mit dem Portfolio



Oberflächenstruktur „Selbstgesteuertes Lernen“: Erweiterte und Offene Lernarrangements

- Reformpädagogische Ansätze wie Montessoripädagogik, Freinetpädagogik, Daltonplan
- Wochenplan, Planarbeit
- Werkstattunterricht, Postenarbeit
- Fallspiele, Planspiele
- Offene Projektarbeit nach Dewey/Kilpatrick
- Freiarbeit (forschendes, entdeckendes Lernen)
- Architekturen des Selbstlernens, Selbstlernumgebungen

Portfolios ermöglichen und fordern Selbststeuerung

Bildung bezieht sich nicht mehr länger auf die Unterdrückung von Subjektivität und Ein-/Anpassung, sondern vor allem auf „**Selbst-Produktion**“, auf die Förderung von Selbsttechnologien (Lemke, Krassmann, Bröckling 2000)

Das **lebenslang lernende Subjekt** ist in einen Prozess eingebunden, der als **Kapitalisierung** des Lebens beschrieben werden muss.
Lernende sind **Entrepreneur/in** ihres eigenen Lebens (Maschelein/Simons 2002).
Lernen ist **Selbstökonomisierung** (Voss 2000).

Autonomes, selbstgesteuertes Lernen wird zu einer **zentralen Investition**.
Selbststeuerung, selbstsorgendes und **selbstreflexives Lernen** haben einen zentralen Stellenwert (Forneck 2006).

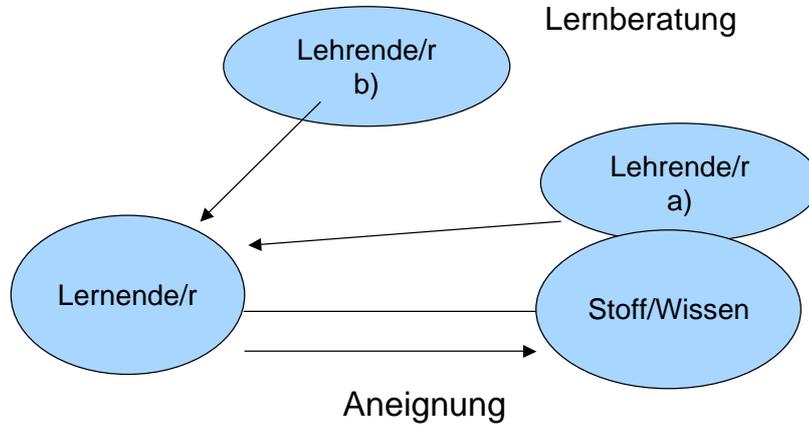
Selbstsorge (in einer neoliberalistischen Gesellschaft)

- **Sorge** tragen zu den eigenen **Ressourcen** (kognitiv und emotional)
- Sorge zu sich selbst, meint: Auf sich selbst achten, achten auf die Art und Weise des eigenen Tuns. **Selbstsorge** ist die Sorgfalt, die jemand sich selbst bzw. auf sein eigenes Tun verwendet (Foucault 1993, 35)
- Selbstsorge setzt **Reflexivität** voraus. Sie bewirkt
 - ein spezifisches Verhältnis der Lernenden zu sich selbst
 - ein **Selbstverständnis**, das sich in Lernprozessen entwickeln kann
 - ein **Verhältnis** zu den eigenen **Aktivitäten** und deren **Folgen**
- **Reflexion** zielt darauf ab, dass Lernende sich ihr eigenes Verhalten im Lernprozess zunehmend vergegenwärtigen.
Rückbesinnung und **Vergegenwärtigung** des **eigenen Tuns**.

Selbstgesteuertes Lernen I Lernumgebungen

Lernprozessbegleitung

Tutoring
Mentoring
Lernberatung



Strukturierung von Selbstlernmaterialien
Konzipieren der Selbstlernarchitektur

a-personale
Prozesssteuerung:
Problematisierung

Dokumentation der
Produkte im Portfolio

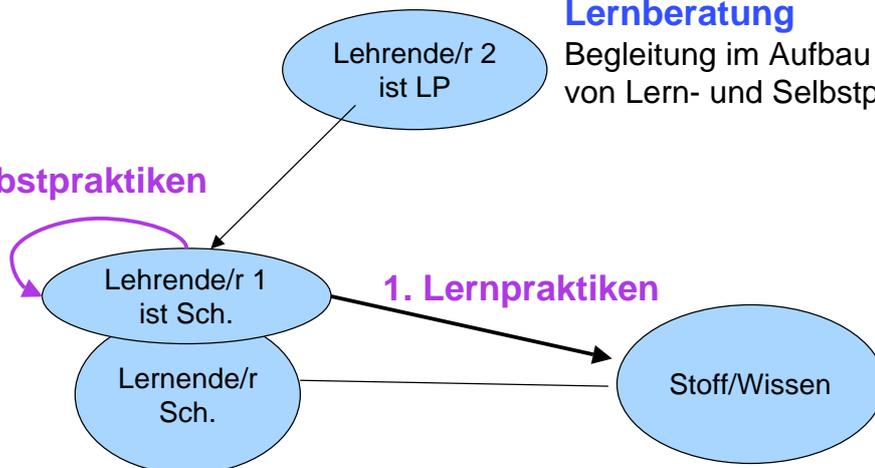
nach Wrana, 2010

Selbstgesteuertes Lernen II Selbstlernkompetenzen

Lernberatung

Begleitung im Aufbau
von Lern- und Selbstpraktiken

2. Selbstpraktiken



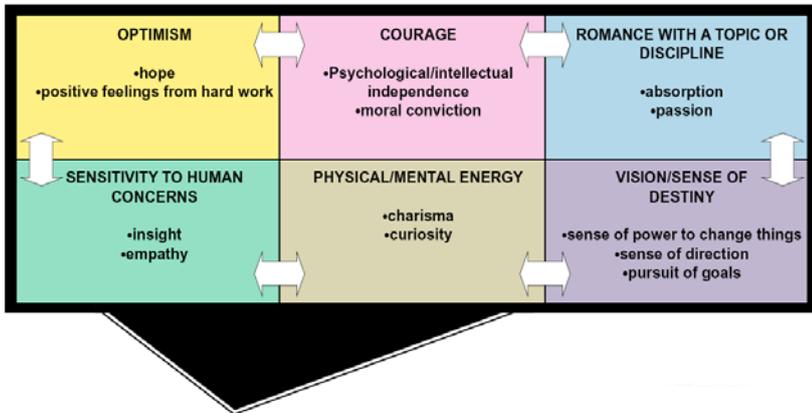
Reflexionen zum Lern-
prozess im Lernjournal

Reflexivität

nach Wrana, 2010

Aufbau Co-Kognitiver Einstellungen (Renzulli 2002)

Co-kognitive Fähigkeiten als «Soziales Kapital»:



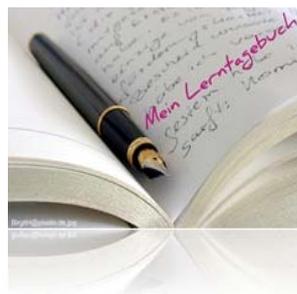
- **Optimismus; Erfolgszuversicht**
- **Mut; intellekt. Unabhängigkeit**
moralische Überzeugungen
- **Hingabe** an ein Thema/Fach
- **Sensibilität** für menschliche Belange/Anliegen
- körperliche und geistige **Energie**
- **Zukunftsvision** und das Gefühl, eine **Bestimmung** zu besitzen.

Merkmalsbündel (clusters), die kennzeichnend sind für begabtes Verhalten.

Co-kognitive Merkmale **interagieren** mit den kognitiven Ressourcen.
Sie können diese **fördern** oder **behindern**.

Oberfläche:

5. Reflexion und Lerndialog/Lernberatung



Lernjournal

Prozessdokumentation
Reflexion zum Lernprozess
inhaltsbezogen

Logbuch (Fahrtenschreiber)

Planung, Lernorganisation

Portfolio

Produkte, Vereinbarungen
Kompetenzraster, Profile

Dokumentation des Lernwegs:

Datum und Bearbeitungsdauer	Bezeichnung der Lernaufgabe	Inhalt (Kontext)	Ergebnis: Kurzangabe der wichtigsten Erkenntnisse oder Fragestellung für die Lernberatung stichwortartig oder beispielsweise in einem Satz.
(Beispiel) 14.3.2011 30 Min.			

Tiefenstruktur:

Das eigene Lernen erfassen, **reflektieren** und entwickeln

Lernberatung/Lernbegleitung

-> fachlich

-> überfachlich, personal

- zu Strategien,

- zu Selbstpraktiken

- zu Bedeutungen

Lernberatung zum Aufbau von Reflexivität und Selbstbewusstsein

Aufs Fach/den Lerninhalt bezogen, Fachliche Lernberatung



Die fachliche und inhaltsbezogene Lernberatung:

- diskutiert die **Lernleistung** (kriterienorientiert; Sachnorm)
- überprüft das „**Verstehen**“ im Dialog, (Begrifflichkeiten, individuelle Lesarten <-> normatives Wissen)
- lässt individuelle **Wissenskonstruktion** bewusst werden, allenfalls Umstrukturierung, **Relationierung, Ko-Konstruktion**;
- (an-)erkennt normatives Wissens und Konventionen, aber auch **begründete eigene Positionen** (subjektive Bedeutung der Lerninhalte, Sinn- und Wertediskurse)

Lernberatung zum Aufbau von Reflexivität und Selbstbewusstsein

Aufs Lernverhalten bezogen, Überfachliche Lernberatung (Mentoren-Rolle)



Reflektieren des eigene Lernens und dessen Bedingungen:

- analysieren, diskutieren der persönlichen Eintragungen im Lernjournal
- analysieren die **Lernpraktiken** und ihrer Anwendbarkeit
- erkennen von persönlichen **Lernmustern**, hinterfragen von Lerneinstellungen
- reflektieren **emotionaler** und **co-kognitiver Einstellungen**, Lernwiderstände - Motive, ...
- positive Entwicklung des **Selbstkonzepts** (die persönlichen Erfahrungen neu gewichten (Stärken-Schwächen, Positionierung, **Eigen-Sinn** und **soziale Einbettung**)

Lerndialoge und Lernprozessbegleitung: Pädagogische Förderdiagnostik mittels Portfolio

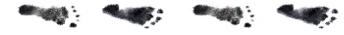
Lernprozess:

Was habe ich bisher geschafft, gearbeitet, gelernt?
Was habe ich getan, um meinem Ziel näher zu kommen?

Wichtig ist es auch, sich zu überlegen, weshalb ich ein Ziel erfolgreich erreichen konnte oder warum, dass es nicht geklappt hat.
(Muss ich etwas ändern, um besseren Erfolg zu haben?)

Meine nächsten Schritte:

Wenn ich das erkannt habe, kann ich das nächste Mal etwas anders machen, etwas wieder gleich machen, wenn es gut war, etwas Neues ausprobieren und mir die weiteren Schritte überlegen.



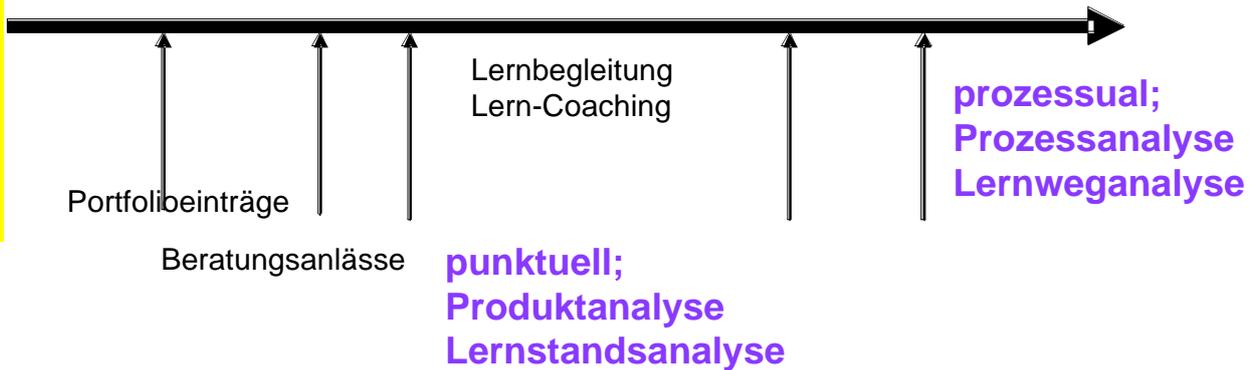
- Was werde ich als nächstes tun?
- Welches sind meine nächsten Ziele?
- Führen diese Schritte auf dem direkten Weg zum Ziel?
- Sind die Schritte sinnvoll?

Viel Spass beim Lernen!



Dokumentation und Lerndialog im Entwicklungsprozess

Lernbegleitung im Sinne der **Förderdiagnostik** (Förderplan)



6. Was leisten Portfolios zu individualisiertem Lernen im Sinn von personenzentrierter Begabungsförderung ?

- **Individualisierung** "ernst machen"; **Lernen an der Nahtstelle** zum Vorwissen; **Anschlussfähigkeit** (Heterogenität)
- Erfassen der **Verstehensarten** der Lernenden; personalisiertes Lernen
- **Ressourcen/Potenziale** entdecken - aufnehmen - wahrnehmen und wertschätzen
Interessenleitung; Fragen der Lernenden, echte Fragestellungen
- **Verantwortung** für das eigene Lernen und Leisten (Selbstwirksamkeit)
Möglichkeiten zur **Selbst-/Mitbestimmung** durch Lernende
- Aufbau von **Schlüsselkompetenzen** zu **lebenslangem Lernen**
(Lerneinstellungen, Selbstgestaltung, Dialogfähigkeit, Mit-Verantwortung)
- **Reflexion**; Aufbau von **Selbstbewusstsein**, Selbstvertrauen und eigenem **Profil**
- Lernen als **Entwicklung** und **Prozess** (inkl. Fehlerlernen)
Standortbestimmungen als Elemente der **Lernförderung** (konkret, transparent)
- **Lerndialog, Zielvereinbarungen**, Lernbegleitung und Beratung **mit allen Beteiligten** (Lernende, Lehrpersonen, Eltern)
Ergebnis-orientiert, Prozess-orientiert und Daten-gestützt
- **Erweitertes Leistungsbewusstsein** zu unterschiedlichen Bezugsnormen
(**normative** Kompetenzraster und formative **Profilbildung**)